

Tabu (von tongan., polynes. tapu, ta = abgrenzen, bu = grammat. Intensivierung), ein Komplex von Meidungsgeboten. Zu unterscheiden ist zwischen dem polynes. Ursprung des Begriffs, der ethnolog. Debatte über dessen universale Anwendbarkeit und schließlich der Rezeption in Diskursen innerhalb der Psychologie und des Feuilletons. T. wurde aus Reiseberichten des 18. Jh.s bekannt (Captain Cook) und umfasst Sachverhalte von hl., enteignet, standesadäquat, unrein bis ge- und verboten. Die performative Kraft des polynes. T. (→ Performanz) rührt von dem Überzeugungshintergrund einer übersinnlichen Wirkmacht her (→ mana). Bei Verstoß drohen Sanktionen, »automat. Bestrafung« (M. Mead: aus Übertretung eines verin-

nerlichten T. folgen Krankheit, Tod, Unglück) und sozialer Ausschluss: Ein tabuisierter Gegenstand/Name/Speise/Person/Ort kann ebenso das Merkmal »geschützt« wie »unrein« (durch Wasser oder Hitze in den Normalzustand (noa) rücksetzbar) tragen, teils auch beide in Ambivalenz (S. → Freud, *Totem und T.*: ein unbewusster Wunsch wird im Inzest-T. zu bewusstem Ekel). T. werden in der heutigen Forschung nicht mehr als primitive Undifferenziertheit oder als Beginn von Moral (W.R. → Smith, F.G. → Frazer) angesehen, sondern eher in ihrer Funktionalität betrachtet: Das T. leistet gesellschaftliche Stabilisierung, indem es das symbolisiert und aussondert, was im Regelkanon einer Gruppe nicht zu integrieren ist (É. → Durkheim, M. → Douglas, C. → Lévi-Strauss, E. Leach). Im Kontext von Sexual-T. wurde diskutiert, inwiefern sie nicht Ordnung errichten, sondern lediglich demograph. Bedingungen widerspiegeln (M. K. Slater, M. Ember). Rationalist. Modelle erklären T. mit evolutionären, physiolog. oder ökonom. Mustern (z. B. für die indische hl. Kuh: M. Harris); die Rolle des symbol. Handelns wird dabei leicht unterschätzt. Von ethnopschoanalyt. Seite ist auf die Tabuisierung als Macht- und Legitimationsstrategie hingewiesen worden (v. a. für die Funktion des kollektiven Schweigens nach 1945: P. Parin). In diesen Diskursen des 19./20. Jh.s wurde T. zu einem vieldeutigen Element kulturkrit. Selbstreflexion. → Religion.

AK

Lit.: J. G. Frazer, *Taboo and the Perils of the Soul*, in: Ders., *The Golden Bough*, Bd. 2., 1911, Kap. XIX-XXII. – M. Douglas, *Reinheit und Gefährdung. Eine Studie zu Vorstellungen von Verunreinigung u. T.*, 1985 (engl. 1966). – M. Mead, Art. »Incest«, in: D. Sills (Hg.), *International Encyclopedia of the Social Sciences* 7, 1968, 115–22. – K. H. Kohl, *Fetisch, T., Totem. Zur Archäologie religionswiss. Begriffsbildung*, in: B. Gladigow/H. G. Kippenberg (Hg.), *Neue Ansätze in der Religionswissenschaft*, 1983, 59–74. – P. Parin, *Wer richtet ein T. ein und zu welchem Zweck?*, in: A. Apsel/J. Sippel-Süsse (Hg.), *Ethnopschoanalyse* 6, 2001, 9–18.